Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 74 (1980)
Heft: 2

Rubrik: Dein Reich komme

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

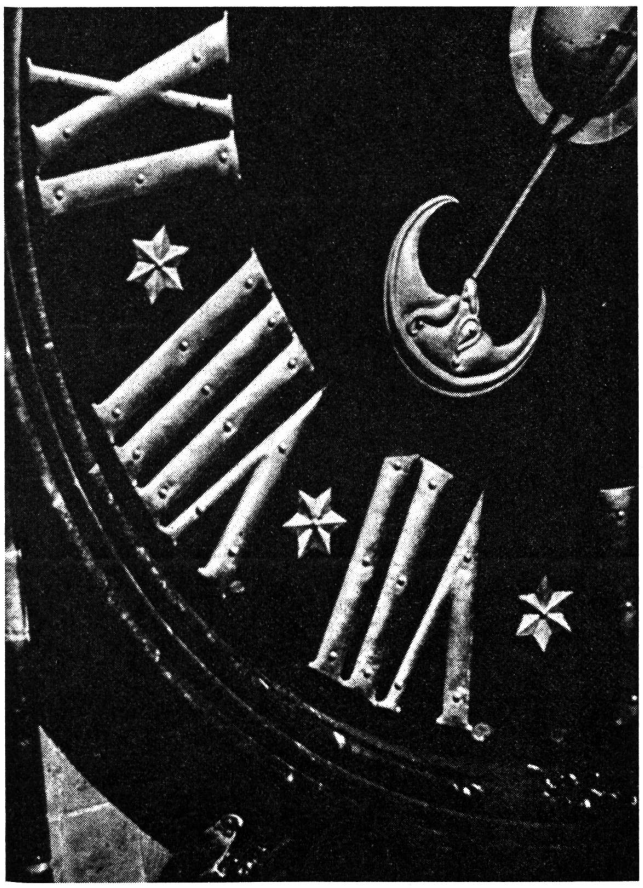
Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dein Reich komme

Anno Domini 1980

Wir haben ein neues Jahr angefangen. Gott schenkt uns dieses neue Jahr. Gott schenkt uns Zeit, viel Zeit. Gott schenkt uns damit viele Möglichkeiten. Was werden wir mit all dieser Zeit, mit all diesen Möglichkeiten machen? Werden wir uns langweilen, weil wir meinen, wir haben zuviel Zeit? Am Anfang eines neuen Jahres meinen wir immer, viel Zeit zu haben. Oder werden wir die Zeit «totschlagen», weil wir nicht wissen, was wir mit so viel Zeit anfangen sollen?



Haben wir wirklich so viel Zeit? Die Stunde, die vergangen ist und hinter uns liegt, gehört uns nicht mehr. Sie ist endgültig vorbei. Und die Stunde, die vor uns liegt, gehört uns noch nicht. Sie ist noch gar nicht da. Und wir wissen nicht, was sie uns bringen wird. «Ihr wisst nicht, wie es morgen um euer Leben steht», schreibt Jakobus in seinem Brief. Er hat recht, wir wissen es nicht. Darum machen sich viele Menschen Sorgen um ihre Zukunft. Sie haben Angst vor der Zukunft. Sie haben Angst von dem Ungewissen. Sie versuchen, die Zukunft zu erfahren. Sie kaufen ein Horoskop oder sie laufen zum Astrologen. Aber die Ungewissheit und die Angst bleiben. Müssen wir Angst haben vor der Zukunft? Es ist wahr, wir haben die Zukunft nicht in der Hand, wir können nichts machen, sie kommt einfach auf uns zu. Aber wir dürfen wissen: Unsere Zukunft liegt in Gottes Hand, in der Hand unseres Vaters im Himmel. «Meine Zeit, mein Geschick, steht in deinen Händen.» So betet der Mann des 31. Psalms. Und Gottes Hände sind gute und starke Hände, aus denen uns niemand reissen kann, hat Jesus gesagt. Ja, unsere Zukunft liegt in der Hand dessen, der uns so lieb hat, dass er sogar seinen Sohn für uns in den Tod gegeben hat. Darum muss uns die Zukunft nicht Angst machen. «Es kann mir nichts geschehen, als was er hat ersehen und was mir selig ist», hat Paul Fleming gedichtet.

Oder macht uns vielleicht die Vergangenheit Sorgen? Alles, was wir im vergangenen Jahr verkehrt gemacht haben, alles, was wir unterlassen haben, das beschäftigt uns und belastet uns. Wir können es nicht ungeschehen machen. Aber wir haben als Christen ein grosses Vorrecht. Wir dürfen Gott um Vergebung bitten, und wir dürfen unsere Mitmenschen um Vergebung bitten und wir sollen selber auch unseren Mitmenschen vergeben. Jesus hat uns beten gelehrt: «Vater, vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.» Wer um Vergebung bittet und selber auch vergibt, der kann die Last der Vergangenheit ablegen.

Wenn mich die Vergangenheit nicht mehr bedrückt und die Zukunft nicht mehr ängstigt, dann kann ich mich ganz dem Augenblick, der Gegenwart hingeben. Die Gegenwart, das ist die Zeit, die Gott mir immer wieder neu schenkt. Darum ist in der Bibel das Wörtchen «heute» so wichtig. Die Schweizer Malerin Helene Dahm hat das verstanden. Sie schrieb einmal: Ich lebe jeden Tag, wie wenn es mein erster und mein letzter Tag wäre. Darum sagt der Apostel Paulus, wir sollten die Zeit auskaufen, ja, «solange wir noch Zeit haben, lasset uns Gutes tun» (Gal. 6, 10). Gott schenkt uns in diesem neuen Jahr neue Möglichkeiten, Gutes zu tun. Wir wollen diese Möglichkeiten ausschöpfen.

Danke, Herr, für die Zeit, die du mir gibst.
Lass mich sorgfältig mit ihr umgehen,
um in der Zeit, die du mir gibst,
das zu tun, was du von mir erwartest.

W. Gasser

Die ewige Anklägerin

Ich klopfte an. Die Tür öffnete sich. Ein kräftiger, grosser, beleibter Mann stand mir gegenüber. «Bitte nehmen sie Platz». Er bot mir einen Stuhl an seinem Schreibtisch an. Ihm gegenüber sass ich im Polizeibüro.

Er merkte, dass mir da etwas nicht so recht gefiel. Auf seiner Schreibtischunterlage lag der schwarze Telefonhörer. Aus ihm erklang eine grelle, laute Frauenstimme. Er nahm den Hörer in die Hand und hielt die Sprechkapsel zu. Wir besprachen nun unsere Angelegenheit. Von Zeit zu Zeit sagte er zu der telefonierenden Frau: «Ja, ja. Sie haben ganz recht. So, so.» Dann ging unser Gespräch wieder weiter. «Wissen sie, die kennen wir. Sie ruft jeden anderen Tag an. Einmal sind es ihre ‚lieben' Nachbaren, dann Lausbuben, dann ein Lehrer oder auch ihr eigener Mann. Ich habe die Frau noch nie gesehen, dafür gehört. Für solche Anrufe muss man sich so die Zeit nehmen». Und er legte den Hörer wieder hin, und die Frau schwatzte seelenruhig weiter. Sind das wohl Sonnen- oder Schattenseiten für unseren Polizeimann? EC